



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Am Heiligen Pfingstmontag. Jnnhalt. Täublein ohne Gall. Vorspruch.
Portans ramum Olivæ virentibus soliis in ore suo. Gen. 8. v. 11. Und trug
ein Zweiglein von Oelbaum mit grünen Blätteren in ihren ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)



Am Heiligen Pfingstmontag.

Innhalt.

Täublein ohne Gall.

Vorspruch.

Portans ramum Olivæ virentibus foliis in ore suo. Gen. 8. v. II.

Und trug ein Zweiglein von Oelbaum mit grünen Blätteren in ihren Mund. loc. cit

Abtheilung.

Die Haus-Mütter sollen Frid halten/ und tragen das Oel-Zweig

- I. Im Herken/
- II. In Mund/
- III. In Händen.

Valerius Max.
l. 2. c. 1.

Der H. Geist ein Gott des Fridens/ gleich dem Täublein Noe bringet das Oel-Zweiglein des Fridens.



In prächtiger Tempel war nebst anderen Götzen-Tempeln in der Stadt Rom zu sehen / wie Valerius Maximus schreibt/ darinn stund ein Capell/ der Göttin Viriplacā gewidmet/ welche Göttin versöhnen solte Mann/ und Weib. Daher / wann die Eheleuth sich entzweyeten / zertragen / und im Unfriden lebten / kamen sie in diesen Tempel zusammen / redeten mit einander ab / und kehreten so dann nach geschlossenen Friden eintträchtig widerum nach Haus. Ich will zwar nit hoffen / daß unter meinen Zuhören Eheleuth seyn / die in einer Mißverständnus leben. Nichts destoweniger / wann etwann wider Verhoffen einige seyn solten / so leb ich getrüster Hoffnung / daß sie anheut in diesem löblichen Gottshaus sich versöhnen wurden / wo nit eine falsche Göttin Viriplaca / sonder der wahere Gott des Fridens / Gott der heilige Geist / sein Wohnstatt hat / und gleich dem Noemischen Täub-

lein austheilte das grüne Oel-Zweig des Fridens; Dann das Oel-Zweig ist nach Zeugnis Vererii ein Sinnbild des Fridens. Die Juden vermeinten / oder besser geredt / dichten / daß jenes Oel-Zweig / so das Täublein Noe gebracht in die Archen / seye aus Sion / und Oelberg / anderen traumete gar / aus dem Paradeis hergebracht worden. Was bey denen Juden eine Fabel / das ist anheut eine Wahrheit; Dann auf dem Berg Sion erschine Gott der heilige Geist / der bringet mit sich das Oel-Zweig des Fridens aus dem himmlischen Paradeis / und theilet solches aus allen Haus-Müttern / und Ehegattinen / denen nit minder / als denen Ehemännern auch nützlich / und notwendig der Friden. Barradius zwar vermeint / daß / wann Adam nit hätte gesündigt / die Menschen auch im Stand der Unschuld / und erblichen Gerechtigkeit einen Ehestand gehabt / und Hochzeit gehalten hätten / jedoch wurden sich Mann / und Weib niemahl zertragen haben / man wurde niemahl

Vide Corin.

Eheleuthes aus den Ehen Frauen / und Müttern.

Ehefrauen sollen sich befeissen/ fridlich zu seyn/ in Gedanken/ Worten/ und Wercken.

mahl die Eheleuth gehöret haben mit einander Zancken/ und haderen/ sonder es wär unter beyden gewest die höchste Lieb gegen einander. Allein durch die Sünd seynd nebst anderen Hauß-Creuzen auch in die Welt kommen/ Zanck/ und Unfriden.

Dise nun widerum hinaus zu verbannen/ sonderlich aus denen Herzen der Hauß-Mütter/ mache ich den Predig-Cas: Tumblein ohne Gall: Werde also erweisen/ daß die Hauß-Mütter sollen Frid halten/ und tragen das Delzweig.

I. In Herzen.
II. In Mund.
III. In Händen.

Solches zu erwerben bitte ich Gott den H. Geist um seine Göttliche Gnad/ euer Lieb/ und Andacht um Gedult/ schreite folglich zur Prob im Namen J. M. I.

Pandam I.

5. Aug. serm.
2. ad frat. in
Ercmo.

Ehefrauen sollen Catholisch seyn.

Facianus Epist.
7. ad Sympronian.

Einig/ und fridlich in allem auch in Gedanken/ und Herzen den Friden bewahren.

Hexameron.
1. 5. c. 13.

Wann sie wollen/ daß der H. Geist in ihnen wohne/ welcher gleich dem Eiß-Vogel die Stille des Fridens liebet.

Cant. 2. v. 11.

Math. 24.
v. 12.

S einer heutigen Prob weiß ich keinen besseren Anfang zumachen/ als mit den Worten des H. Augustini/ welcher also spricht: Qui pacem cordis, oris, & operis non habet, Christianus dici non debet. Der den Friden des Herzens/ des Munds/ und des Wercks nit hat/ soll kein Christ genennt werden. Ist so vill geredt: Der nit fridlich ist in Gedanken/ Worten/ und Wercken/ verbiethet nit den Namen eines Catholischen Christen; dann der Nam Catholisch bedeutet: Einig in allen. Nach Auflegung Pacianus. Merck diß liebe Hauß-Mütter/ wann ihr seyn wollt gut Catholisch/ so sollet ihr seyn enig/ und fridlich in Gedanken/ Worten/ und Wercken. Erstlich wird erfordert an einer Hauß-Mutter/ daß sie in ihren Herzen jederzeit sich befeisse zuerhalten den Friden/ wann sie begehrt/ daß der H. Geist darinn wohnen solle. Es hat dieser göttliche Geist die Eigenschafft des Eiß-Vogels/ von dem der Heil. Ambrosius schreibt/ daß der Eiß Vogel mitten im Winter pflege sein Nestlein zumachen/ und die Junge aufzubrüten. Allein wartet er allzeit/ bis das wüthende Meer ganz still. Und hat auch Gott disen Vögelein die Gnad verwilliget/ daß/ so lang es in dem Nestlein sitzt/ und brütet/ das Meer niemahl ungestimm werde. Dahero die Schiffeleuth dise Tag beobachten/ und wann sie sehen das der Eiß Vogel Nestlein macht/ gehen sie sicher zu Schiff/ wol wissend/ daß sie mit grosser Meerstille werden ein glückliche Schifffahrt haben. Außerwählte/ jam hyems transit. Der Winter ist zwar vergangen der Zeit nach. So man aber betrachtet die Lauigkeit der Christlichen Lieb/ ist es offt mitten im Sommer eiskalt. wie Christus hat vorgesagt: Refrigescet charitas multorum. Die Lieb ihrer villen wird erkalten. Der H. Geist begehrt aber in denen menschlichen Herzen sein Nest zumachen/ und aufzubrüten heilige Gedanken/ gottselige Anmuthungen/

himmlische Begirben/ kräftige Gnaden/ zornige/ jäntliche/ unfridliche/ unfridthaten/ geistlichen Seegen. Allein wartet er auf die Windstille des Fridens.

Wo es aber absetzt ein Wind/ und Meerssturm/ wann die Hauß-Mütter die ganze Wochen in Sturm/ wann ihr Herz gleich einem tobenden Meer von Zorn aufwaltet; dann wie Isaias sagt: Die Gottlose seyn gleich einem wüthenden Meer/ daß nit still mag seyn/ und dessen Wellen Roth/ und Unstath auswerfen. Da macht der H. Geist sein Nest nit/ sonder der höllische Raab/ und Galgen-Vogel. In discordia locus diabo. Sagt der H. Gregorius. In dem

Unfriden nistet der Satan/ der sich zu der Zeit am meisten bemühet das Herz zu beunruhigen mit falschen Urtheil/ freventlichen Argwohn/ üblen Auslegungen/ wördurch sie aufgesetzt werden/ über eine kleine Sache sich also gleich zu erzürnen. Offt ein einziges Späß-Wort/ darüber sie sonst lachen/ nemmen sie jetzt so hoch auf/ der mindste Fehler ihres Ehemanns macht ihnen solche Verbitterung in das Herz/ daß sie ein ganze Wochen pfnotten/ jitten/ und das Maul hengen. O! nit so waren geartet jene zwey fromme Ehefrauen/ von denen im Leben der Alt-Väter zu lesen/ daß der Abbt Macarius/ wie gestern Paphnutius/ aus einem heiligen Fürwiz angetrieben/ begehrt hab zu wissen/ wem er in denen Verdiensten gleich wäre? Da er nun ganz inbrünstig zu Gott betrete/ hörte er aus dem Himmel eine Stimme: Macari/ du bist noch nit gelanget zu der Vollkommenheit zweyer Frauen in dieser Stadt/ die ihm benennt wurde. Er macht sich auf/ nimmet seinen Stab/ gehet der Stadt zu/ ermittelte Christliche Ehefrauen zu besuchen. Als er sie nun aus Anleitung des H. Geists angetroffen/ batt er sie durch die Liebe Gottes/ ihme doch zu entdecken/ was doch ihr Leben/ Ehen/ und Lassen seye? Sie sagten ihm/ sie wären ihree Person nach Ehegattinen zweyer leblichen

zornige/ jäntliche/ unfridliche/ unfridthaten/ geistlichen Seegen. Allein wartet er auf die Windstille des Fridens.

Wo es aber absetzt ein Wind/ und Meerssturm/ wann die Hauß-Mütter die ganze Wochen in Sturm/ wann ihr Herz gleich einem tobenden Meer von Zorn aufwaltet; dann wie Isaias sagt: Die Gottlose seyn gleich einem wüthenden Meer/ daß nit still mag seyn/ und dessen Wellen Roth/ und Unstath auswerfen. Da macht der H. Geist sein Nest nit/ sonder der höllische Raab/ und Galgen-Vogel. In discordia locus diabo. Sagt der H. Gregorius. In dem

Unfriden nistet der Satan/ der sich zu der Zeit am meisten bemühet das Herz zu beunruhigen mit falschen Urtheil/ freventlichen Argwohn/ üblen Auslegungen/ wördurch sie aufgesetzt werden/ über eine kleine Sache sich also gleich zu erzürnen. Offt ein einziges Späß-Wort/ darüber sie sonst lachen/ nemmen sie jetzt so hoch auf/ der mindste Fehler ihres Ehemanns macht ihnen solche Verbitterung in das Herz/ daß sie ein ganze Wochen pfnotten/ jitten/ und das Maul hengen. O! nit so waren geartet jene zwey fromme Ehefrauen/ von denen im Leben der Alt-Väter zu lesen/ daß der Abbt Macarius/ wie gestern Paphnutius/ aus einem heiligen Fürwiz angetrieben/ begehrt hab zu wissen/ wem er in denen Verdiensten gleich wäre? Da er nun ganz inbrünstig zu Gott betrete/ hörte er aus dem Himmel eine

Stimme: Macari/ du bist noch nit gelanget zu der Vollkommenheit zweyer Frauen in dieser Stadt/ die ihm benennt wurde. Er macht sich auf/ nimmet seinen Stab/ gehet der Stadt zu/ ermittelte Christliche Ehefrauen zu besuchen. Als er sie nun aus Anleitung des H. Geists angetroffen/ batt er sie durch die Liebe Gottes/ ihme doch zu entdecken/ was doch ihr Leben/ Ehen/ und Lassen seye? Sie sagten ihm/ sie wären ihree Person nach Ehegattinen zweyer leblichen

Hoher Verdienst vor den Augen Gottes der Friden und Einigkeit lebenden Eheverweiben.

Brüderen / und es seye allbereit in den fünff-
 zehenden Jahr / daß sie in einem Haus bey-
 samen in höchsten Friden / und Einigkeit leb-
 ten / und sich nit zu erinnern wüßten / daß
 weder ihre Männer / noch sie selbst jemahl ge-
 zäncket hätten / oder einiges böses Wort zu
 gemessen / beflissen sich anbey bis an ihr End
 den lieben Gott weder mit Worten noch mit
 Wercken zu beleidigen. Da hub Macarius
 seine Augen gen Himmel / und schrye mit
 heller Stimm: Gott der Herr verleihet
 einem ieden den Heil. Geist nach seinen Vor-
 nehmen / in was Stand er sich immer be-
 findet.

Der Ehe-
 frauen erste
 Hausförg solle
 seyn / den Fried-
 en zu erhal-
 ten.

Wolte Gott / daß mehr dergleichen
 friedfame Haus-Mütter wären anzutreffen /
 so wurd vielleicht Gott der Heil. Geist auch
 wohnen in ihren Herzen. Aber ach! wie
 oftmahl siht / und höret man das Wider-
 spil! Indem die Haus-Mütter herum ge-
 hen ganze Wochen / voller Verbitterung.
 Bald hat sie der Ehemann zerrittet / bald
 erzürnet die Kinder / iest die Ehehalten / ein
 andermahl die Nachbars-Leut / daß sie al-
 so in lauter Unfriden leben / weil sie nichts
 mit Gedult übertragen können. Sie mein-
 en / es soll alles nach ihren Sinn / und
 Kopff gehen. Wer ist aber auf der Welt /
 dem alles nach seinen Kopff gehet? O Heil.
 Geist sende ihnen das Oel-Zweig des lieben
 Friedens / damit erfüllet werde der Wunsch
 des heiligen Pauli: Der Frid Christi fro-
 locke in euren Herzen. Pagninus legt es

Coloss. 3. v. 15.

aus: Der Frid Gottes trage den Sig in
 euren Herzen. Noch besser gibt es Cor-
 nelius à Lapide, indem er sagt: Der Frid
 soll in dem Herzen das Regiment führen/
 herrschen und regiren / daß solchen weder ein
 widerwärtige Meinung / Sach / oder That
 zerstöhre. Die erste Haus-Sorg soll seyn
 zu Erhaltung des Friedens / daß du ehender
 weichest von deiner Meinung / ehender et-
 was dahinden laffest von deinem Recht / ehe
 du den Friden des Herzens verliere. Ich
 begehre zwar nit / daß ihr solt euren Zuspruch /
 den ihr habt zu einer Sach / völlig quittiren /
 und euch dessen verzeihen. Nein; Ein ier-
 der darff suchen sein Recht / iedoch also / daß
 der Friden des Herzens nit zerstöhret wer-
 de. Ein anders ist sein Recht suchen / ein
 anders ist Grollen in Herzen tragen / wider
 den / der sein Recht anspricht. Das erst ist er-
 laubt / das ander verboten. Der Frid / der Frid
 muß in allen vorringen / ihm gebühret die
 Oberhand. Der Frid soll obßigen in unse-
 ren Herzen / und der ienig darff sich schägen
 einen Überwinder / der mit Nachgeben den

S. Aug. Serm.
 2. de verb.
 Apostoli.

litigem, sagte Augustinus, multo est mihi
 optabilius inimicum non habere, quam
 vincere. Ich will keinen haben / mit dem
 ich zäncke; Dann mir ist weit lieber / keinen
 Feind haben / als den Feind überwinden,

Der Griechische Tert legt obige Wort zu
 den Colosseren also aus: Der Frid soll wie
 ein Fichtmeister regiren die Bewegungen
 eures Herzens. Es machte Paulus da ei-
 ne Gleichnus mit dem Fichtspil / oder Tur-
 nie / allwo man vor Alters den Überwinder
 Schanckungen austheilte. Und ein solcher
 Austheiler ist der Frid / sagt Theophylactus.
 Dann so uns ein Unbild zustoßet / streiten
 in unsern Herzen gleichsam zwey widerwär-
 tige Anmuthungen / die Gedult / und die
 Nachsucht. Der Frid aber theilet der Ge-
 dult das Sigkränlein aus. Die Austhei-
 ler der Sigkränken trugen vor Alters eine
 Ruthen in der Hand / oder ein Zweig / als
 einen Scepter / wie Plutarchus in Antonio.
 Der Frid des Herzens tragt auch einen
 Scepter / aber keinen andern / als Ramum
 olivæ, das grüne Oelzweig. Mit ihm liebe
 Haus-Mütter / wolt ihr in euren Haus ob-
 sigen / und das Regiment führen / so führet
 diesen Scepter / tragt in euren Herzen den
 Friden / welcher wie eine Königin beherr-
 schet die übrige Anmuthungen. Pax Christi
 exultat in cordibus vestris, in qua & vocati
 estis in uno corpore: Der Frid Christi
 herrsche in euren Herzen / in welchem ihr
 auch beruffen seyd in einem Leib. Verlaube
 euch also ihr Hausmütter das Regiment im
 Hauszuführen / oder mit dem Scepter des
 Oelzweigs. Da werdet ihr herrschen kön-
 nen über euren Mann / der euch gehorchen
 wird / nit aus Gewalt / oder Noth / son-
 dern aus Liebe.

Einer friedsa-
 men Ehe-
 frauen wird
 zuerkennet
 das Sig- und
 Ehren-
 kränlein der
 Gedult.
 Theo. hila-
 rus in loc. cit.

Plutarchus.
 Nicht aus
 Noth / son-
 dern aus Liebe.

L. supra cit.

Aus dem Friden des Herzens entspringt
 der Frid des Munds / dann wessen das
 Herz voll ist / gehet der Mund über. Der
 größte Unfriden in manchem Haushalten
 kommet her aus dem Mund; Weil nemlich
 die Ehegattin mit gar zu eingriffigen Wor-
 ten den Ehemann anschnurret / oder allzeit
 das letzte Wort will haben. Ist der Mensch
 ein Baum / so ist das Herz die Wurzel / der
 Mund treibt aus die Frucht. Ein guter
 Baum bringt gute Frucht. Ein Frid-
 liches Herz bringt hervor süße
 Wort. Woraus in einem Haushalten die
 beste Frucht zu gewarten seynd. Man glaubt
 es nit / likes Volck / was für unsägliches
 Ubel ein böses Maul kan anstiften / und wie
 vil gutes ein sanftmüthiges Wort mag aus-
 richten. Da muß reden der weise Salo-
 mon: Ein weiche Dzung bricht die Hart-
 nackigkeit. Solchs ist zu sehen an der
 sanftmüthigen Adigail / dise war berehlicher
 mit Nabal / einem reichen / aber darbey
 groben und ungeschlachten Mann. Der
 hatte sein Hof und Gut auf dem Carmel.
 Da nun David in der Wüsten sich aufhielt /
 und flüchtig mit seinen vertrauten Spiess-
 Gesellen hin und her zoge / sandte er zehen
 Jüngling zu den Nabal / da er seine drey
 tausend Schaaf bescheren ließe / laßet ihn
 freunds

Punctum II.
 Ein Haus-
 frau soll fried-
 lich seyn mit
 den Worten.

Pro. 25. v. 15.
 Unsägliches
 Ubel stiftet
 an ein böses
 Maul.

freundlich grüssen / und demüthig ersuchen / er soll ihm etwas von Speiß und Trancz zukommen lassen / was sein guter Will / in Bedencken / daß er niemahl seinen Hirten / so lang er bey ihnen sich aufgehalten zu Carmel / den mindisten Schaden zugefügt. Ja vil mehr hab er mit seinen Leuten ihr Heerd bewahret / und für sie gestanden / wie eine Maur. Gibe dann deinen Knechten / und deinen Sohn David / was deine Hand findet. Also ließ ihm David zu entbiethen.

Könte er wohl liebreichere Wort ausgeben? Er nennt sich einen Sohn / und seine Speiß-Gefellen Diener / und Knecht des Nabals. Allein der unbarmherzige Volderer / der Nabal schnurret die Abgeordnete mit rauhen Worten an / sprechend: Wer ist der David / und wer ist der Sohn Isai? Es gibt jetzt ein Hauffen Knecht / die sich von ihren Herren wegrißten. Soll ich dann mein Brod / mein Wasser / und Fleisch nehmen / das ich hab zubereitet für meine Schaaf / Scherer / und Leute geben / die ich nit kenn / wo sie her seyn? Dese rauhe Antwort wurden dem David hinterbracht / und rührten ihm die Gall auf. Adama ruffet / Adama! güte ein jeder sein Schwert um sich. Straff mich Gott / wann ich nit heut bis morgen / alles was er hat / ermorde. Nimmet mit sich vier hundert Mann / die andere zwey hundert bliben bey dem Gerath und Plunder. Indessen wird Abigail verkundschafftet von einem ihrer Bedienten / was ihr Mann dem David für ein schnürriße Antwort hab sagen lassen / seye also grossen Unheyl zu befürchten / wann sie nit werde den David besänffigen. Abigail was Narbs?

David ganz erbittert ist so on im Anzug mit 400. gewaffneten Kriegs-Männern. Wie wirst dessen rechtmäßigen Zorn besänffigen? Ein weiche Zung bricht die Hartnäckigkeit. Antwortet mir Abigail. Diser Hocke ist bald ein Stül gefunden. Hat mein Mann mit troßigen Worten den David in Sturm gebracht / so will ich mit gelinden / sanftten / milden Worten das ergrimnte Herz Davids erweichen. Diß redend namane sie 200. Brod / zwey Lägel Weins / fünff gekochte Widder / und fünff Schäffel Meels / hundert Stuck Rosin / zwey hundert Stuck Feigen. Lude diß auf Esel / und gieng dem gewaffneten David entgegen / vor dem sie zu Füßen fielen / sprechend: Ach mein Herr / mein seye dese Missethat. Ich bitt / laß deine Magd reden vor deinen Ohren / und höre die Wort deiner Magd. Mein Herr / der König seye nit sein Herz wider disen Mann / den Nabal; dann er ist ein Narr / wie sein Nam heißt / und Narrheit ist bey ihm / ich aber deine Magd / hab die Jüngling meines Herrn nit gesehen / die du gesandt hast. Vergib dann deiner Magd die Ubertretung / nimme an die wenige Schandung / so

R. P. Clementis Festiv. zweyter Jahrs-Gang.

ich dir zuführe. Verschone unser / und wann dich Gott setzen wird zu einen Fürsten über das Volck Israel / seye meiner auch ingedenck. Was erwartet ihr nun von David? Dese gelinde Wort haben den zornigen Löwen in ein sanftmüthiges Schaaf verwandelt. Nit nur ließ er den Zorn auf einmahl fallen / sonder danckte so gar der Abigail / daß sie ihn mit ihrer milden Red / Kunst abgehalten von der Rachsucht. Komme von ihr an die überbrachte Speiß / und trancz sprechend: Zieh mit Frieden hinauf in dein Hauß. Gibe / ich hab dein Stimm gehört / und dein Person verehret. Echt da die Ursach / warum David auf einmahl allen Grollen beyseits gesetzt. Ich hab dein Stimm gehört.

Hört jetzt weiter / was diß kluge Weib gethan. Da sie nach Hauß kam / hat ihr Mann ein Königliche Mahlzeit zugerichtet / und ihm einen guten Rausch angezecht. Was sagte dazzu die Abigail? Ist sie vil leicht ihm in der ersten Hiß über das Maul gefahren / und ihm eine ganze Litaneey von schändlichisten Nachnamen / und allerhand lässerlichen Titulen in den Bart geworffen / daß er so grob mit dem David verfahren / und hierdurch sich / sein Weib / und das ganze Hauß in äußerste Gefahr gesetzt? Nein. Sie gedachte: Was will ich jetzt mit meinem Mann lang greinen / und zanken? Er hat einen Rausch / da wird ich wenig ausrichten / sonder villeicht Stöß davon tragen. Will demnach warten auf den andern Tag / bis er den Rausch hat ausgeschlafen / alsdann will ich ihn abkappen / jedoch mit keinen Grollen. Und das thate sie auch / nach Zeugnis der H. Schrifft. Da es Morgen ward / und der Nabal den Wein verduet hatte / sagt ihm sein Weib solches. Da erklaß sein Herz in seinem Leib / daß er ward / wie ein Stein. Wol

Sollen ihnen ein schöne Manier / wie die Ehegattinnen verfahren sollen mit ihren Ehemännern / wann sie bezechet nach Hauß trollen. Nemlich sie sollen in dem Rausch nit lang mit ihnen greinen / und zanken; dann es ruht nichts / sondern warten bis auf den Morgen. Alsdann kan man ihnen ein wenig die Lungen gießen / doch nit liebreichen / sanftten / gelinden Worten / daß der Mann erkennen muß / das Weib hab recht / das Weib meine es ihm zum Guten / das Weib verlange zu hauffen. Schau mein Mann / kan sie zu ihm sagen: Es seynd jetzt harte Zeiten / das Einnehmen ist schlecht / die Kinder wachsen herzu / sie werden uns den Gluck in das Grab geben / wann wir ihnen alles verhauffen / daß sie nach unsern Tod müssen in Bettel herum ziehen. Ich / und du werdet immerdar älter / in dem Alterthum wirds uns auch wohl thun / wann wir etwas erhauffet haben / daß wir alsdann können

Erwisen mit den aufreundlichen Worten des Nabals gegen David.

1. Reg. 25. v. 3. & seq.

Der Ehefrauen Abigail demüthige / fröliche Wort stillen den Zorn / und wenden ab die vorgekommene Rach des Davids.

Große Ehr-Bezeugung des Davids gegen der frölichenden Abigail.

Abigail lehret / wie ein Ehe-Weiber gegen ihren bezechten Männern sich sollen verhalten.

Sollen ihnen in dem Rausch nicht böse Wort geben.

Wort sind Neben deren sie sich gegen den ansge-den nichten Mann gebrauchen sollen.

nen einbrocken. Mit Diser deiner Trunckenheit schwächest dir den Magen/ die Kinder lernen es von dir/ sie haben auf dich kein Furcht mehr/ keinen Respect/ wie der Cham. Lachen dich aus / wann du also hin/ und her hachlest. Will nichts sagen/ daß Gott beleidiget werde/ daß du könntest gerathen in ein Unglück 2c. Seht/ liebe Hausmütter/ diß seynd Wort / womit man im Geist der Sanftmuth kan dem Mann die Untugenden abgewöhnen. Ein gelindes Wort bricht die Hartnäckigkeit. Entgegen ein harte rauhe Red erwecket Grimmigen. Wie ihr gesehen / daß David durch die boldersische Antwort des ungeschlachten Nabals in Harnisch gebracht worden/ dem sonst die Sanftmuth war angebohren. Durchleset nur die H. Schrift / und ihr werdet niemahl finden/ daß der sanftmüthige David sich also ereyfferet hab/ und verschworen an seinen Feind sich zu rächen / als damahl/ da ihm Nabal so trockige Antwort gab. Mithin liebe Hausmütter/ müßt ihr nachfolgen dem Roemischen Fäublein / welches im Mund getragen das grüne Oelzweig des lieben Frides. Fidsame Wort müßt ihr ausgeben dem Mann/ denen Ehehalten/ denen Nachbarsleuten / wann ihr wolt etwas Gutes schaffen. Wann ihr aber in euren Mund ein feuriges Schwert führet/ wann ihr Zähne habt/ wie Pfeil/ und Waffen/ wann unter euer Zung lauterer Drachen Gifft/ O! so wird das Fridliebende Fäublein / der Heil. Geist weit von euch seyn.

Prov. 15. v. 1. Sanftmüthige/ friedliche Wort/ können viel Gutes ausrichten.

Prov. 21. v. 9

besser wohnen im Winckel unter dem Dach / dann bey einem zänckischen Weib. Gewißlich kan ein eingiges gutes Wort mehr ausrichten/ als hundert Bolders Wort; Mit guten Worten kan man auch so gar grausame Mörder bekehren/ will gestweigen/ Christliche Ehemänner. Wie aus folgenden erhellet.

Wadingus Collat. 22.

In der Gegend Burgiß befanden sich etliche Mörder/ die waren einem armen Eldesterleit sehr überlästig. Ramen oft dahin um Brod/ und Almosen. Einige aus denen Brüdern reichten es ihnen/ andere weigerten ihnen das Almosen / weil sie als Mörder nit werth wären des Almosen. Einstens kamen sie widerum zum Closter aus Hunger getrieben. Wurden aber abgewisen. Der H. Vatter Franciscus kam indessen in das Closter/ den fragen die Brüder/ was zu thun? Ob man auch denen Mördern soll Almosen geben? Da antwortet der H. Mann: Wann ihr thut/ was ich euch sagen werde / so hoff ich zu Gott/ ihr werdet dise Seelen gewinnen. Gehet hin / bewerbt euch um gutes Brod/ und guten Wein/ tragts in Wald/ wo sie wohnen/ und rufft ihnen: Ihr Brüder Mörder / kommet her zu uns / wir seynd

Bekehren auch so gar grausame Mörder.

Brüder/ bringen euch Wein/ und Brod. Dienet ihnen fridlich / und mit Demuth. Und wann sie gar geessen haben / so sagt ihnen Gottes Wort/ und bittet sie zuletzt/ daß sie um der Liebe Gottes Willen euch mit Fride lassen/ auch sonst niemand schlagen noch verwunden sollen. Des anderen Tags thut widerum also/ und nach dem Essen sagt ihnen: Was sehet ihr den ganzen Tag müßig/ durch Hunger zu sterben/ und so vil Müheseligkeiten zu leyden? Ihr thut aus frechen Willen vil Böses/ darum ihr eure Seelen verlihet. Warum bekehrt ihr euch nit zu Gott? Es wär besser / daß ihr Gott dinetet / so gab er euch auch in dieser Welt die Nothdurfft des Leibs/ und würdet zuletzt seelig werden. Die Brüder kommen nach dem getreuen Rath Francisci/ und Gott gabe seine Gnad/ daß die fridseelige libreiche Wort Francisci bey denen Ubelthätern so vil ausgericht/ daß sie alle von der Mörderey abgestanden / ihre vergangene Sünden gebeichtet / würdige Buß gethan/ und denen Brüdern Francisci mit Mund/ und Hand gelobt/ sie wöllen sich forthin nit mit Morden/ Blindern/ und Rauben/ sondern mit ihrer Hand Arbeit ehrlich ernähren. Hat dann ein gutes Wort können die Mörder bekehren/ warum soll nit auch ein fromme Hausmutter mit gelinden Worten das Herz ihres Ehemanns können erweichen/ besänftigen/ und zu Gott ziehen? Folgt dann der klugen Abigail / und nit der trockigen Nichol / so ihren Ehe Herrn/ den David / verspottet/ verhönet / und einen Rauppen gescholten.

Erwisen mit einer Gesicht/ welche mit dem H. Francisco sich zugetragen.

Wann nun ein Christliche Hausmutter haltet im Mund/ und im Herzen das Oelzweig des lieben Frides/ so muß nothwendig auch in dem Werck erscheinen/ daß sie übe Werck des Frides. Es gibt aber oft Hausmütter / die gleich außertlich zu erkennen geben/ daß innerlich in ihren Herzen der Geist des Frides nit wohnen. Wann steneulich suchen den Mann zu trügen/ und wo sie nur können/ ihm etwas Widerwertiges zu zufügen/ auch zum Nachtheil der ehelichen Freu/ so sie bey dem Altar versprochen. Ja wann sie dem Mann nit zu können/ lassen sie ihren Grimmigen aus entweder an den Kinderen/ welches der Vatter vor andern lieb hat/ oder es müssen auch herhalten die Schissel/ und Häfen/ man schloget ein Thür auf/ die ander zu/ da hört man den ganzen Tag ein lauterer Pumpermessen/ es kommt iemohl gar zum Gaust-Recht. Das seynd keine fridsame Werck. Ist freplich nit ohne / daß in einem Haus nichts subtils ist / als der Fride nichts ehender wird gebrochen/ als der Fride / und müssen wir unsere Behausungen nit heiliger schätzen / als das Haus des frommen Abrahams / Isaac / und Jacobs/ deren wir.

Punctum III. Hausfrauen sollten sich auch hüten von allen Wercken/ welche den Fride zerstoren.

Ist die höchste Nothwendigkeit/ weilen nichts subtils als der Fride/ so leichtlich zerbrochen wird.



wo dannoch ierweilen ein Zanck sich hat vermercken lassen. Also zanckten in dem Haus Abraham Sara und Agar / die Frau / und die Dienstmagd. Agar wolte stier in dem Haus mehr seyn / als die Sara. Der gleichen stolze Ehehalten gibt es auch heut zu Tag noch / die ihren Frauen einschnalgen / mit ihnen bochen / oder sie gar verachten. In dem Haus Isaac waren zwey Brüder / die miteinander schon in Mutterleib gezanket / der Esau und der Jacob; ieder wolte der erste seyn zu der Erstgeburt. In dem Haus Jacob gieng das Zancken auch an unter den Kindern; Dann weil der alte Jacob seinen wohlgezogenen Joseph mehr liebte / als andere / und ihm ein schönes Kleid machen liß / verhassten ihn die andere Brüder / und kunten mit ihm nichts fridliches reden. Ja so gar in der Apostolischen Versammlung unter den zwölff Aposteln gieng ein Grein-Handel an / wer unter ihnen der Größte seye: Daß also der liebe Frid gar subtiler Natur zu seyn scheint / man muß mit ihm umgehen / wie mit einer Berchtoldsgadner-Waar. Und daher weil er so leicht kan gebrochen werden / muß man sich mit desto größerer Sorg befeissen / denselben zu erhalten.

Man soll nichts vornehmen / oder unterlassen / aus welchem Unfrid entspringen kan.

Zu solchem Ende dann ist sehr vorträglich / daß ich kein äußerliches Werk vornehme / aus welchen ich vernünftig kan vorsehen / daß daraus in dem Haus ein Unfrid entspringen kan. Exempel weis: Der mann sieht: Wann ich so lang in der Zech-Hütten knocke / wann ich nicht zu dem Nacht-Essen nach Haus komme / wann ich ausbleib halbe Nacht / wann ich mit einem dicken Rauch mich ansehe / so mach ich in meinen Haus einen Unfriden / das Weib wird ungedulzig. Ey dann / so will ich mich in dem Trunck maßigen / beyzeiten nach Haus gehen / wie es zusiehet einem ehrlichen Bidermann. Der Mann sieht: Wann ich nit haufe / alles auf mich allein verwend / die Kinder / und das Weib müssen schnarmaulen / so wird der eheliche Friden zerschöret: Ey so will ich dann auch anfangen zu haufen / nit mehr so verschwenderisch seyn. Der Mann sieht: Das Weib sey eyfferfüchtig / damit ich ihr dann kein Gelegenheit geb zum Unfriden / will ich gescheider seyn / und allen Anlaß zu einer Eysersucht aus dem Weeg raumen. Ingleichen soll auch die Ehegattin beflissen seyn / nichts vorzunehmen / wodurch der liebe Haus-Frid könnte gebrochen werden. Wol aber / wo sie nur dem Mann kan etwas Liebes erweisen / soll sie es nit unterlassen. Sie sieht etwann / daß der Mann ungedulzig werde / wann ein Speiß nicht recht gekocht / wann in dem Hauswesen etwas versäumt wird / so sollen sich dann die Haus-Mütter befeissen / embtliche Martha zu seyn /

R. P. Clementis Festiv. zweyter Jahr-Gang.

damit nichts unnutz zu Grund gehe / zu gebührender Zeit ihm das Essen auf den Tisch bringen / und sollen ehender von ihrer Arbeit abbrechen / damit nur der liebe Frid nit Schaden leide. Sie sieht / der Mann ist kein Spiler / kein Sauter / kommet zu rechter Zeit nach Haus / bemühet sich um sein Stücklein Brod / mithin soll sie ihm auch vergonnen ein Trunck Bier / wann solches das Vermögen austragt. Sie sieht / der Mann will die Kinder in guter Zucht halten / zu dem Gebett / und der Arbeit anstrengen / soll also die Mutter denen Kindern nit zu vil Geheng geben / welches oft ein Ursach / daß die Eheleut untereinander kommen / grefnen / und zancken. Sie sieht / der Mann versteht das Hauswesen. Soll ihm also das Weib in Sachen / die sie nit angehen / nit halbsüchtig Widerpart halten. Ich hab gesagt: In Sachen / die sie nit angehen / dann es gibt ierweil in Hauswesen Arbeit / so die Weiber besser verstehen / als die Männer / wie da ist kochen / und dergleichen Weiber-Arbeit. Da sollen ihnen auch die Ehemänner nit einreden / damit allenthalb der liebe Frid erhalten werde. Kurz / und mit wenig Worten / liebe Eheleut / was ihr nit wolt / daß euch gescheh / diß frigt auch dem Ehegatt nit zu.

Schliesse mithin heutige Predig mit dem schönen Spruch des heiligen Augustini / welcher also lautet: Hanc adeo pretiosam pacem, ipsam sectemini, ipsam desiderate, ipsam in domo, ipsam in negotio, ipsam in uxore, ipsam in amicis, ipsam in inimicis diligite. Diß sen so kostbaren Friden / dem strebet nach / den verlanget / diesen libet zu Haus / in dem Ewerb / in denen Ehegattinnen / in denen Kindern / in denen Dienst-Botten / in denen Freunden / und auch in denen Feinden. Sonderlich Christliche Haus-Mütter libet den Friden in Herzen / in dem Mund / und in Händen / das ist / seyt / seyt in Gedanken / fridsam in Worten / fridsam in Wercken. Und so ihr etwann in einen unfridlichen Ehestand euch befinden solt / sebet! an / jetzt ist die heiligste Zeit / die bequemste Zeit / Gott der Heilige Geist bringt euch das Del-Zweig des liben Fridens. Ey dann versöhnet euch miteinander / und zum Zeichen eines fridfertigen Willens gebt einander die Hand heut noch / wann es gestert nit geschehen. Lasset alles was hithero geschehen / hin- und abseyn / fangt heut an aufs neue miteinander fridlich zu haufen / und bittet den Heiligen Geist / er wolle auch in eurer Behausung / vor allen in euren Herzen zu wohnen / sich würdigen / kisset ihn / sonderlich ihr betrübtte Haus-Mütter / die ihr auch ohne euer Schuld / lauter Widerwärtigkeit von euren Ehegatten zu leiden habt / daß der Geist des Fridens unter euch wöhre.

R 2

Diß

Wird schön exemplificirt.

Eines soll dem andern nicht anthun / was es nit wolt / daß ihm geschehe.

5. Augustinus in Psalm 147. Ermahnung / in allen / und mit allen / den innerlichen und äußerlichen Friden zu halten.